

4. Übersicht der Vorträge, Mitteilungen und Vorlagen

aus den

Monatssitzungen vom April 1903 bis April 1905.

1. Herr **Dr. Moritz Alsberg** verliest am 9. Nov. 1903 einen Auszug aus einer Abhandlung des Generalarztes Dr. von Ornstein zu Athen im „Archiv für Anthropologie. Bd. XVIII. Braunschweig 1889“ über die Lebensdauer in dem heutigen Griechenland, die weit größer ist als in den übrigen Ländern Europas. Bei einer Bevölkerung von 1 650 000 Köpfen erreichten 5297 ein Alter von 85 und mehr Jahren, und unter diesen gab es 457 Hundertjährige und ältere und zwar mehr Frauen als Männer. Im Jahre 1900 gab es nach einem Artikel des „Berliner Tageblatts“ unter nahezu 2 000 000 Einwohnern in Berlin nur 3 Hundertjährige. Alsberg gibt als Erklärung an die starke Sterbeziffer in den ersten Lebensjahren, die eine natürliche Auslese in den Kreisen bewirkt, daß nur die Kräftigsten am Leben bleiben und eine gesunde widerstandsfähige Nachkommenschaft erzeugen, sodann die Abgeschlossenheit Griechenlands und die geringe Wohlhabenheit seiner Bewohner, welche Mäßigkeit und Mangel an Luxus bedingt, dann die geringe Bevölkerungsziffer und damit den Ausschluß von epidemischen Krankheiten. — Herr Dr. W. Henkel betont demgegenüber, daß Schottland trotz starken Alkoholgenusses der Schotten in der Makrobiotik wohl noch höher steht. — Herr J. Weber weist hin auf die Mäßigkeit der Griechen im Essen und Trinken und besonders auf die Keuschheit der Frauen.

2. Derselbe hielt am 9. Mai 1904 einen Vortrag:
Über „die Vererbung im gesunden und krankhaften Zustande und die Entstehung des Geschlechts beim Menschen“ unter Zugrundelegung

des gleichnamigen Werkes von Professor J. Orschansky. (Stuttgart F. Enke's Verlag 1903) und anderer neuerer Publikationen.

Orschansky, der seinen Untersuchungen ein sehr bedeutendes statistisches Material, nämlich 2441 Familien mit 13277 Kindern zu Grunde gelegt hat, gelangt zu dem Schlusse, daß die Vererbungstendenz eines Organismus mit dem seiner Geschlechtsfunktion untrennbar verbunden ist und daß die zu verschiedenen Zeiten geborenen Kinder sowohl hinsichtlich ihres Geschlechts als ihrer Ähnlichkeit mit den Eltern das Produkt der geschlechtlichen Energie derselben im Momente der Zeugung darstellen. Auch haben wir nach dem besagten Gelehrten zwei verschiedene Gruppen von Familien zu unterscheiden, nämlich: 1. Familien, deren erstgeborenes Kind ein Knabe ist (Typus I) und 2. Familien, bei denen das erstgeborene Kind ein Mädchen ist (Typus II). Dabei ist Typus I zugleich die Gruppe, in der die Sprößlinge männlichen Geschlechts in der Regel numerisch das Übergewicht behaupten, während umgekehrt beim Typus II das weibliche Geschlecht unter den Kindern zahlreicher vertreten ist als das männliche. Die wichtigsten Forschungsergebnisse Orschansky's bezüglich der soeben erwähnten Typen lassen sich in folgende Typen zusammenfassen: 1. Das Heiratsalter der Mütter im Typus II (erstes Kind ein Mädchen) ist im allgemeinen geringer als dasjenige der Mütter im Typus I (erstes Kind ein Knabe). 2. Das Maximum der Knabengeburt fällt in beiden Typen auf ein Alter der Mütter, welches um mehrere Jahre größer ist als das Durchschnittsalter der Mütter bei Mädchen-geburten. 3. Im Typus II erreichen die Mütter sowie auch die Väter — besonders aber die ersteren — das Maximum der produktiven Energie früher als im Typus I. Auch erreicht die Fruchtbarkeit ihren Kulminationspunkt früher im Typus II als bei demjenigen Typus, der durch die männliche Erstgeburt gekennzeichnet ist. Die Mütter im Typus II weisen bis zum 20. Lebensjahre im allgemeinen einen besser entwickelten Körperbau auf als die Mütter des Typus I, was insbesondere bei der Vergleichung des Skelettbaues (insbesondere der Knochenentwicklung an Rumpf, Kopf und Becken) von Müttern jener beiden Familientypen auf das Unzweideutigste zu Tage tritt. Zugleich sind die Mütter des Typus II aber auch dadurch gekennzeichnet, daß bei ihnen die Menstruation in früherem Lebensalter eintritt als bei den Müttern des Typus I und daß der zeitliche Zwischenraum zwischen dem ersten Auftreten der Menstruation und der ersten Geburt bei den Müttern dieser Kategorien erheblich kürzer ist als das bei den Müttern des

Typus I zwischen erster Menstruation und erster Geburt befindliche Intervall. Die soeben erwähnten Erscheinungen in ihrer Gesamtheit berechtigen wohl zu dem Schlusse, daß bei den Müttern des zweiten Familientypus die volle geschlechtliche Reife im allgemeinen um mehrere Jahre früher erreicht wird als bei denen des Typus I. Von zwei jungen Eltern soll derjenige Erzeuger, der früher die Geschlechtsreife erreicht hat, seinen Geschlechtstypus auf die Nachkommenschaft übertragen.

Bei Erörterung der Frage: wie haben wir uns das Zustandekommen der Vererbung vorzustellen? gibt sich Orschansky als Anhänger der Weismann'schen Lehre von der „Kontinuität des Keimplasmas“ (d. i. der Anschauung, daß im befruchteten Ei ein Teil des Protoplasmas unverändert bleibt und in der Folge zum Aufbau neuer Zellen verwendet wird) zu erkennen. Er bekennt sich aber zugleich zur Annahme einer verborgenen (latenten) Evolution der Geschlechtszellen bzw. des als Rückstand im tierischen Organismus zurückbleibenden Keimplasmas — einer Entwicklung, die mit dem Werdegang des Organismus als solchem notwendigerweise parallel laufen muß. Worauf die von uns vorauszusetzenden Beziehungen zwischen den Geschlechtszellen und den übrigen Organismen beruhen — über diese Frage sind vielleicht gewisse neuerdings von Professor J. Gaule (Zürich) angestellte Untersuchungen (Vergl. Pflüger's Archiv Bd. 87 Jahrgang 1903) geeignet, Licht zu verbreiten. Der besagte Gelehrte hat nämlich beim Frosche festgestellt, daß in noch ganz anderen Organen als in den Geschlechtswerkzeugen sich Vorgänge abspielen, die auf das Geschlechtsleben Bezug haben, daß in der Leber, in den Muskeln und in anderen Körperteilen Stoffe gebildet werden, die für die Bildung der Geschlechtsprodukte Verwendung finden, daß auch ein Teil des im Körper enthaltenen Fettgewebes zu diesem Zwecke umgewandelt wird und daß diese freiwerdenden Stoffe in den Geschlechtsorganen zusammengefügt werden bzw. innerhalb derselben ihre morphologische Gestaltung in Ovula bzw. Spermatozoen erhalten. „Wir sind — so bemerkt Gaule — berechtigt die Existenz einer ununterbrochenen Beziehung zwischen dem ganzen Organismus und den Geschlechtszellen anzunehmen, wobei jede Geschlechtszelle gewissermaßen einen Mikrokosmos im elterlichen Makrokosmos darstellt.“

Die Gesetze der Vererbung im gesunden und krankhaften Zustande lassen sich nach Orschansky in folgende Sätze zusammenfassen:

1. Die Erbllichkeit ist eine direkte Funktion der Geschlechtszellen und eine indirekte Funktion des ganzen Organismus; erstere ist die Grundlage der Stabilität (Beharrungsvermögen) des Typus; die letztere erklärt die Variabilität (Veränderlichkeit) und Individualität. Die Erbllichkeit hat ebenso einen revolutionären wie auch einen synthetischen Charakter.

2. Die direkte Vererbung ist mächtiger als die indirekte.

3. Der Charakter der Vererbung ist verschieden für die beiden Arten der Geschlechtszellen und entspricht dem Charakter ihrer Struktur.

4. Die Energie, mit welcher die indirekte Vererbung sich zu übertragen bestrebt ist, ist um so größer, je kleiner die individuellen Veränderungen sind, je mehr sie funktionellen und reaktiven Charakter aufweisen und je frühzeitiger sie auftreten. Je bedeutender die im Organismus der Erzeuger stattgehabte Veränderung, je deutlicher die Abweichungen vom mittleren Typus und je später sie sich entwickeln, um so weniger Aussicht haben diese Veränderungen, auf die Nachkommen übertragen zu werden.

5. Die erst in reiferem Alter eingetretenen Modifikationen, besonders aber zufällige pathologische Veränderungen, können kaum auf die Nachkommen übertragen werden.

6. Die Erbllichkeit wird gewöhnlich nur als eine Funktion der Eltern selbst angesehen, während in Wirklichkeit bei ihren Äußerungen auch die Kinder selbst eine ziemlich bedeutende Rolle spielen.

7. Jeder der beiden Erzeuger spielt bei der Erbllichkeit seine bestimmte spezielle Rolle: Durch den Einfluß des Vaters wird die Veränderlichkeit (Variabilität) und Individualität begünstigt. Die Mutter ist andererseits bestrebt, ihren mittleren Typus zu erhalten. Diesen Antagonismus bemerkt man auch bei der Entstehung des Geschlechtes, wo der Einfluß der Mutter in Gestalt der Periodizitätserscheinungen (Alterniren von Knaben und Mädchengeburt) bestrebt ist, die Verteilung der Geschlechter auszugleichen. Dieselbe Tendenz äußert die Mutter auch bei der Übertragung des Körperbaues; sie reduziert ihre eigene pathologische Vererbung auf ein Minimum; sie leistet dem krankmachenden Einfluß des Vaters energischen Widerstand und gestaltet schließlich eine schwere Vererbung in eine weniger bedrohliche Form um. Einen ähnlichen Antagonismus beobachtet man auch zwischen Knaben und Mädchen. Die Kinder verhalten sich in Bezug auf die Erbllichkeit ebenso wie die Erzeuger des entsprechenden Geschlechtes. Es geht daraus hervor, daß die Vererbung in einer inneren Beziehung steht zur Konstitution der Eltern. Schon die embryonalen Zellen zeigen bei beiden Geschlechtern

einen wesentlich verschiedenen Charakter. Veränderlichkeit (Variabilität) und Beharrungsvermögen (Stabilität), durch welche der männliche und weibliche Typus sich von einander unterscheiden, haben ihren Grund in der Verschiedenheit der entsprechenden embryonalen Zellen.“

3. Derselbe legte am 10. Okt. 1904 Photographieen vor von einer plastischen Nachbildung des Neandertalmenschen, die auf der 35. Anthropologenversammlung in Greifswald vorgezeigt worden war. Das betreffende Modell, welches wohl als die bestgelungenste Wiederherstellung jener urgeschichtlichen Menschenrasse gelten darf, ist von dem amerikanischen Bildhauer H. Hyatt Meyer (Annisquame Mass.) angefertigt worden.

4. Herr v. **Berlepsch** teilte am 12. Oktober 1903 im Anschluß an eine Besprechung von Mutation und Variation durch Dr. Schaefer mit, daß Bastarde von Weißkraut und Wirsing sich erst durch die Samen gezeigt hätten, ähnlich wie bei den Kürbisarten, und bemerkt, entsprechend der Anpassung der Pflanzen an ihre neue Heimat sei auch durch Herrn Pfarrer Kleinschmitt eine Anpassung der Vögel nachgewiesen worden und zwar der Goldammer und Fichtenammer. Ein Beweis ferner dafür, daß der Boden die Form der Pflanze beeinflusse, sei folgender: Die wunderschöne Form der Mariannentanne, wie sie sich in der Aue zeigt, läßt sich nur in der Aue erreichen, nicht in Wilhelmshöhe.

5. Herr **Döhle** hielt am 8. Juni 1903 einen Vortrag über „Das Wesen der Schlange im Glauben alter Kulturvölker und heutiger Wilden“.

6. Derselbe hielt am 13. Juni 1904 einen Vortrag über „Das urzeitliche Hundeopfer, seine Bedeutung und sein Ursprung“.

7. Herr **Sanitätsrat Dr. Eysell** hielt am 11. Mai 1903 einen Vortrag über die „Übertragung der Surrah und ihre Erreger“.

Die Krankheit, im tropischen Afrika und Indien heimisch, wird durch Protozoen hervorgerufen, welche in

der Blutflüssigkeit namentlich von Ein- und Zweihufern schmarotzen. Die Parasiten führen wegen ihrer schraubenförmigen Bewegungen den Namen „Bohrertierchen“ (*Trypanosomen*) und können, wie vorgelegte Präparate beweisen, in ungeheurer Menge im Blutplasma vorkommen (an einzelnen Stellen so zahlreich wie die Blutkörperchen). Sie gelangen durch den Stich der Tsetsefliege in die Blutbahn unserer Haustiere und rufen bei ihnen tödliche Erkrankungen hervor.

Der Vortragende zeigte am Schlusse Blutpräparate eines an Trypanose erkrankten Pferdes, sowie Abbildungen von Trypanosomen und der Tsetsefliege vor.

8. Derselbe legte am 12. Oktober 1903 eine Anzahl durch Frost umgeformter Blätter vor und bemerkte, daß in dem letzten Jahre in der Aue kaum ein Baum zu finden sei, der diese Verbildungen nicht zeige, während sie auf Wilhelmshöhe nicht vorkommen. Dies sei wieder ein Beweis für die Richtigkeit der Behauptung von Herrn Garteninspektor Junge, daß die Bäume in der Aue durch die Witterung sehr gefährdet seien. Dies beweise unter anderen auch die Nordmann-Tanne (*Abies Nordmanniana*), die durch den letzten Winter außerordentlich gelitten hat.

9. Derselbe zeigte am 8. Februar 1904 Gallen vor, die er auf einem Spaziergange am 7. Februar gesammelt hatte; und zwar:

Milbengallen auf einer Blutbuche (*Phytoptus*, meist auf der Rotbuche);

Blattlausgallen der Fichte (*Adelges abietis*);

Mückengallen der Rotbuche (*Homomyia fagi Hart*);

Wespengallen der Eiche (*Cynips calicis Burgsdorff*).

Bei einem Exemplar erheben sich 5 Gallen aus dem Kelche. Die Entstehung dieser multiplen Gallen ist wohl darauf zurückzuführen, daß mehrere Gallwespen ihre Eier in den Kelch ablegen.

10. Herr Dr. Fennel zeigte am 13. Juni 1904 8 Tage alte Larven von *Triton cristatus* vor.

11. Derselbe sprach am 13. Februar 1905 über die „Form der Bienenzelle“.

12. Herr **Dr. W. Henkel** berichtete am 9. Nov. 1903 über die neue meteorologische Station auf dem Ben Nevis und die Beziehungen der deutschen Seewarte in Hamburg zu ihr.

13. Derselbe berichtete ferner am 9. November 1903 über ein neues Werk des englischen Mathematikers J. J. Fakie über Galileo Galilei.

14. Derselbe hielt am 10. Januar 1904 einen Vortrag über „Herbert Spencers Weltanschauung“.

15. Derselbe hielt am 10. Oktober 1904 und am 14. November 1904 einen Vortrag über „den diesjährigen Kongreß der Naturforscher in England“.

16. Herr **Prof. Dr. Hornstein** legte am 9. Nov. 1903 Proben von Rogenstein aus der Gegend von Staßfurt vor, dessen plattenbildende Schichten technische Verwendung finden, so z. B. auf Wilhelmshöhe zum Randschutz der Wege. Ferner zeigte derselbe zu Gruppen aufgestellte ringsum ausgebildete Quarzkrystalle aus der Gegend von Suttrop in Westfalen, Kreis Lippstadt. Die z. T. fast wasserhellen, meist jedoch trübweißen Krystalle finden sich lose im Erdreich, so daß sie auf den Feldern gesammelt werden. Vielfach sind auch mehrere Krystalle zu regellosen Gruppen verwachsen; auch von solchen Verwachsungen sind Proben unter den Vorlagen. Die Form der Krystalle ist $R \cdot - R \cdot \infty R$, vielfach auch R und $-R$ im Gleichgewicht.

17. Derselbe besprach am 8. Februar 1904 einen am südwestlichen Abhang des Bühls bei Weimar (nordwestlich Cassel) gegen Ende des Jahres 1903 erfolgten allmählichen Erdrutsch. Dieser ist durch die nasse Witterung veranlaßt worden, indem die obere Bodenschicht, welche einer undurchlässigen Tonschicht auflagert, ganz durchfeuchtet und weich geworden auf der stark abfallenden Tonschicht ins Rutschen geriet. Dabei sind

mächtige Halden von Basaltschutt aus dem Basaltbruch auf der Höhe des Bühls mit der Unterlage ins Rutschen kommend durchgerissen, so daß die Teile z. T. bis 30 m von einander entfernt sind und eine darauf befindliche Schienenbahn dazwischen in der Luft schwebt. Durch die wellige Oberflächenform des flachen Abhangs und durch verschiedene Hindernisse, wie kleine Basaltfelsen, ist die Bodenschicht bei dieser rutschenden Bewegung vielfach gestört, z. T. aufgehalten und aufgestaut worden, und an mehreren Stellen hat sich die Rasendecke wie ein Teppich aufgerollt. Von all diesen Verhältnissen geben fünf von Herrn Stephani aufgenommene Photographien, die der Vortragende vorlegt, ein Bild. Eines dieser Bilder zeigt die bloßgelegte, stark geneigte Oberfläche der Ton-schicht, auf welcher parallele Riefen die Richtung des Rutschens angeben. Diese nämlichen Riefen zeigt ein auch vorgelegtes Stück Ton von der Oberfläche der Schicht. Die Bewegung ist erfolgt auf einer Fläche von ungefähr 300 m Länge und ungefähr 200 m Breite und hat da aufgehört, wo der Untergrund Kalk (Muschelkalk), bezw. Rötmergel wird.

18. Derselbe hielt am 13. Juni 1904 einen Vortrag über „Glanz und Farbenschiller von Perlmutter.“

19. Derselbe teilte am 8. August 1904 mit, daß beim Bau des neuen Polizeigebäudes, Ecke Königstor und Weigelstraße, neben dem dort ausgedehnt vorkommenden Röt sich oligocaene Sande (Casseler Meeressand) gefunden haben. Dieselben haben die entsprechende Beschaffenheit wie die aus dem Ahnetal, aus dem Elsterloch und von Kaufungen, sind eisenschüssig, z. T. glaukonitisch und reich an Petrefakten, die aber meist zerbrochen sind. Es werden Exemplare von *Pectunculus obovatus* von diesem neuen Fundpunkte und Proben des Gesteines vorgelegt. Von weiteren hier beobachteten Petrefakten sollen noch genannt werden: *Flabellum Roemeri*, *Lunulites per-*

foratus, *Limopsis retifera*, *Pectunculus obovatus*, *Ancillaria*, *Arca Speyeri*, *Ancillaria glandiformis*, *Turitella Geinitzi*, *Pleurotoma belgica*, *Natica Nysti*, *Dentalium Kixii*, *Sphaerodus parvus*.

20. Derselbe berichtete am 14. November 1904 über ein Vorkommen von makroskopischen Körnern gediegenen Eisens in Basalt vom Bühl bei Weimar (nordwestlich von Cassel). Die vorgelegte Probe läßt aufs deutlichste die Eisenteilchen mit bloßem Auge erkennen. Bei Behandlung mit Kupfervitriollösung schlägt sich auf diesen Eisenteilchen gediegen Kupfer nieder, wodurch dieselben noch deutlicher hervortreten. Dieses neue Vorkommen ist um so bemerkenswerter, als terrestrisches gediegenes Eisen überhaupt eine Seltenheit ist und makroskopisch dasselbe in Basalt bis jetzt nur von Grönland bekannt geworden ist. Dasselbe Basaltstück enthält unter anderem auch Magnetkieseinschlüsse.

21. Derselbe hielt am 13. März 1905 einen Vortrag über „das Vorkommen des Eisens in der Natur“ unter Vorlage einer größeren Anzahl charakteristischer Mineral- und Gesteinproben. In dem Vortrag wurde auch unter andern darauf hingewiesen, daß in dem bekannten Teil unserer Erdkrinde die größte Menge darin enthaltenen Eisens nicht in den Eisenerzen sich finde, sondern in andern gesteinsbildenden Mineralien, so daß das Eisen jener Erze von der Gesamtmenge nur einen sehr kleinen Bruchteil ausmache, und daß die Erze als Auslaugungsprodukte aus den Gesteinen zu betrachten sind.

22. Herr **Kunze** legte am 13. Juni 1904 im Anschlusse an einen Vortrag des Herrn Prof. Dr. Hornstein einen Kasten mit Perlmutterpräparaten vor.

Derselbe zeigte in derselben Sitzung ein prachtvolles ausgestopftes Exemplar eines Lapplandkauzes vor.

23. Herr **Dr. Laubinger** zeigte am 11. Mai 1903 einen Zweig und einen Zapfen einer Douglastanne (*Abies*

Douglasii) von dem Südabhange des Brasselbergs vor, die er mit Herrn Dr. Schaefer zusammen aufgefunden hat. Er beschreibt die Pflanze an der Hand von Zeichnungen und gibt ihre Unterschiede von der Edeltanne (*Abies alba*) an. Sie ist in Nordamerika heimisch, erreicht eine Höhe bis zu 20 m und liefert ein sehr festes Holz.

24. Derselbe legte am 10. August 1903 zahlreiche Pflanzen von der Insel Amrum und der Lüneburger Heide vor.

25. Derselbe hielt am 14. September 1903 einen Vortrag: „Wanderungen auf der Insel Amrum“ an der Hand einer selbstgefertigten Karte, unter Vorlage von Pflanzen und der Zeichnung einer Vogelkoje zum Grauentenfang.

26. Derselbe legte am 14. September 1903 vor: *Peziza leporina*, einige Moose aus der Gegend von Hombressen (u. a. *Sporledera palustris*) und einige Pflanzen aus der Lüneburger Heide, besonders *Cyperaceen*.

27. Herr **Prof. Dr. Merkelbach** hielt am 14. März 1904 einen Vortrag über „einige neuere einfache physikalische Versuche“ im Physikzimmer der Oberrealschule.

Mit Hilfe einfacher, aber empfindlicher Apparate zeigte er die Abnahme des Luftdrucks mit der Höhe, die Zunahme des Leuchtgasdrucks in einer Leitung mit der Höhe und im Anschluß hieran die Herstellung einer tonempfindlichen Flamme, die Änderung der Dichte des Wassers und die Ausdehnung fester Körper beim Erwärmen, die geringe Leitungsfähigkeit des reinen Wassers für den elektrischen Strom und die starke Zunahme desselben bei sehr geringen Verunreinigungen, ferner die Einwirkung elektrischer Ströme aufeinander und die Bewegung eines biegsamen, stromdurchflossenen Leiters um einen Magneten.

28. Herr **Rosenthal** hielt am 8. August 1904 einen Vortrag über „die Mineralschätze der Cordillerenländer“ unter Vorlage von Belegstücken.

29. Herr **Dr. Schaefer** besprach am 11. Mai 1903 die verschiedenen Algen, aus denen die auf den Gewässern in Wilhelmshöhe und in der Aue zur Zeit auftretenden „Wasserblüten“ gebildet sind, insbesondere die Organisation, Gallertbildung und Protoplasmafärbung der *Cyanophyceen*. Ihre Vermehrung erfolgt durch Teilung, jedoch ist der Nachweis von Zellkernen noch nicht gelungen.

30. Derselbe berichtete am 12. Oktober 1903 über den von Herrn Geh. Hofrat Prof. Dr. Drude auf der Naturforscherversammlung gehaltenen Vortrag über „Mutation und Variation“ unter Vorlage von Kürbissen, die im botanischen Garten zu Dresden gezogen, zur Demonstration gedient hatten.

Für Neubildung von Formen kommen in betracht:

a) Direkte Bewirkung (Lamarck); b) Variation mit Auslese (Darwin); c) Mutation (De Vries); d) Kreuzung.

Mutation und Variation wurden genauer besprochen. Die wichtigsten Arten, die de Vries aus *Oenothera Lamarckiana* erhalten hatte, waren vorgezeigt worden.

Für Versuche über Variation eignen sich besonders die Formen von *Cucurbita pepo*. Drude war nach seinen Versuchen zu der Überzeugung gelangt, daß zwischen Variation und Mutation nicht so scharf geschieden werden könne, wie de Vries es tut, daß vielmehr nur ein Gradunterschied besteht.

31. Derselbe hielt am 12. September 1904 einen Vortrag über: „Blumenfarbe und Blütenduft als Mittel die Insekten anzulocken“.

32. Herr **H. Schelenz** hielt am 9. Januar 1905 einen Vortrag: „Pflanzensammlungen und Kräuterbücher unter Vorlage der ältesten und einiger späterer Sammlungen und der sogenannten Holzbibliothek“.

33. Herr **Dr. Schröder** hielt am 12. Dezember 1904 einen Vortrag über: „Die kleinen Planeten“.

34. Derselbe teilte am 13. Februar 1905 Bemerkenswertes mit „über den Sirius“.

35. Herr **Herrmann Schulz** legte in der Sitzung vom 8. August 1904 eine Reihe von Vergrünungen, teratologischen Bildungen und Gallen vor.

Einige bemerkenswerte Sachen seien angeführt:

I. Vergrünungen und Antholysen sowie Verwandtes. — *Anemone nemorosa* L. Umbildung einiger Perigonblätter zu Laubblättern. — *Saponaria officinalis* L. mit gefüllten Blüten (bei Homberg, Bezirk Cassel von Schulz nur gefüllt beobachtet.) — *Trifolium repens* L. mit vergrüneten Blüten (vollständige Blättchen, Galle?) — *Rosa centifolia* L. Umbildung der Kelchblätter zu Laubblättern und Umbildung der Kelchblätter zu Kronenblättern. — *Veronica Chamaedrys* L. Die unteren Blüten gefüllt. Blüten, welche sich entfalteten, nachdem die Stengel in Wasser gestellt waren, wurden normal.

II. Teratologische Bildungen. — *Sarothamnus scoparius* Koch mit *Polycladie*. — *Fragaria collina* Ehrh., Blatt fünfzählig. — *Trifolium pratense* L. Abschnürung, Blatt bis neunzählig. — *Epilobium hirsutum* L., *Cornus sanguinea* L., *Morus alba* L., je zwei Blätter verwachsen. — *Centaurea Jacea* L., je 2 Blütenköpfe verwachsen. — *Convallaria majalis* L., Umbildung eines Niederblattes zum Laubblatt.

III. Gallen. — *Athyrium Filix femina* Roth mit *Anthomyia signata* Briesch. — *Quercus pedunculata* Ehrh. mit *Neuroterus numismalis* Ol., *laeviusculus* Schenck und *fumipennis* Hart. — *Viola tricolor* L. mit *Cecidomyia Violae* F. L. — *Tilia argentea* Desf. mit *Erineum* an der Blattoberseite von *Eriophyes Tiliae* Nal. — *Daucus Carota* L. mit Blütengalle einer *Eriophyide*. — *Spiraea Ulmaria* L. mit *Cecidomyia pustulans* Rübs. — *Anthyllis Vulneraria* L. mit Blütenformation. — *Trifolium procumbens* L. mit *Eriophyes plicator trifolii* Nal. — *Medicago lupulina* L. mit *Eriophyes plicator* Nal. — *Glechoma hederacea* L. mit *Cecidomyia bursaria* Bremi. — *Thymus Serpyllum* L. mit *Eriophyes Thomasi* Nal. —

Galium Mollugo L. mit *Cecidophyes Galii* Nal. —
Scabiosa columbaria L. mit Blütendeformation von
Phytopten.

36. Herr **J. Weber** legte am 12. Oktober 1903 eine größere Anzahl von Blättern der Roßkastanie (*Aesculus Hippocastanum*) von verschiedenen Bäumen vor, die charakteristische Frostbeschädigungen aufweisen, worauf schon Ernst Krause (†) im Prometheus aufmerksam gemacht hat. An sehr vielen Kastanienbäumen hatte eine kalte, nördliche Luftströmung an den kaum halbfalteten Blättern das zarte Blattparenchym teils zerstört, die stärkeren Blattnerven aber noch nicht töten können. Die Ränder des stehengebliebenen Parenchyms waren dann vernarbt und mit dem ganzen Blatte weitergewachsen, so daß schließlich eine skelettartige Gestalt zum Vorschein kam. Zum Vergleiche zeigte derselbe Blätter einer Gartenvarietät, die normal ganz ähnlich gebildet, nur stets erheblich kleiner sind.

Im Anschlusse daran legte derselbe die Blätter von *Pavia parviflora*, *Pavia lutea*, *Aesculus carnea* und *Aesculus hippocastanum* vor und als Abnormitäten der letzteren Art ein 8- oder 9fingeriges von einem Baum aus dem Garten der Hafenschenke.

37. Herr **Dr. L. Weber** zeigte am 10. August 1903 von ihm auf lichtempfindlichen Papier hergestellte Kopieen von Käferunterflügeln und erläutert ihre Herstellung.

38. Derselbe bespricht am 14. Dezember 1903 eine Arbeit des Herrn Ulmer-Hamburg über die *Trichopterenfauna* von Hessen (Allgemeine Zeitschrift für Entomologie, 1903, pag. 397—496). In derselben werden als in der Provinz verbreitet 70 Arten angeführt (gegen seither 32.)

39. Derselbe hielt am 14. Dez. 1903 einen Vortrag über „die geographische Verbreitung der Höhlensilphiden (Unterfamilie der *Leptoderinen*) im paläarktischen Gebiete“ mit Demonstrationen mittelst des binokularen Mikroskops von Greenough und Vorlage von Vertretern von

25 Gattungen mit 107 Arten und 7 Varietäten, worunter sich 78 echte Höhlenbewohner befanden.

40. Derselbe zeigt am 10. Januar 1904 einige vorzüglich gelungene, von ihm selbst angefertigte stereoskopische Photogramme charakteristischer Formen der von ihm am 14. Dezember 1903 besprochenen Höhlen-*silphiden* vor.

41. Derselbe sprach am 14. November 1904 über die Lebensgeschichte der *Necrophoren* im Anschluß an die Beobachtungen von Fabre (Souvenirs entomologiques. VI. Serie) und eigne Beobachtungen. Letztere sind inzwischen in der Insektenbörse 1905 veröffentlicht.

42. Derselbe zeigte am 12. Dezember 1904 die Larven und Puppe von *Carabus Ulrichi* Germ. vor. Die genaue Beschreibung der Larve ist in der Allgemeinen Zeitschrift für Entomologie (Bd. 9, 1904, pag. 414—418, 5 Abbildungen) erfolgt. Es wurde besonders die bisher nirgends betonte eigenartige Differenzierung der einzelnen zum Sternit der Brust- und Bauchsegmente gehörigen Sklerite bei den *Carabiden*larven hervorgehoben.



ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Abhandlungen und Berichte des Vereins für Naturkunde Kassel](#)

Jahr/Year: 1905

Band/Volume: [49](#)

Autor(en)/Author(s): Redaktion

Artikel/Article: [4. Übersicht der Vorträge, Mitteilungen und Vorlagen aus den Monatssitzungen vom April 1903 bis April 1905 174-178](#)